

Erfundenes Interview mit sowjetischen Geheimdienst (SG)

Autor(en): **Sigg, Bernie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gründlich geplündert

Von Bernie Sigg

Finden Sie es gut, dass die Schweiz eine Armee hat?

sG: Selbstverständlich. Das ist eine ausgezeichnete Sache.

Was? Haben Sie denn nicht Angst davor, dass diese Armee Ihrem Land im Falle eines Krieges Schwierigkeiten bereiten könnte?

sG: Ist doch klar, Mann! Wir fürchten uns wahnsinnig. Aber ein Vorteil, den die Schweizer Armee uns bietet, hebt diesen Nachteil bei weitem auf.

Und der wäre?

sG: Tun Sie doch nicht so scheinheilig, das wissen Sie doch schon längst: Die Schweizer Armee bietet einem Geheimdienst ein beträchtliches Reservoir an Agenten, auf das wir nur sehr ungern verzichten würden.

Aber dazu müssten Sie nicht gleich die ganze Armee befürworten. Die Befürwortung eines Kaders täte es auch...

sG: Selbstverständlich ist uns klar, dass nur Kaderleute über einen Zugang zu den Informationen verfügen, die uns interessieren. Und wir wissen auch, dass nur Leute, die ohnehin schon alles im Leben erreicht haben, bereit sind, durch Geheimnisverrat

noch mehr zu verdienen. Aber irgendwoher muss doch der Nachwuchs kommen. Und da ist die beste Quelle immer noch die einfache Truppe. Besonders jetzt, wo wir einen so verdienten Herrn aus unserer Mitte verloren haben, erscheint uns dieser Aspekt nicht ganz unwichtig.

Müsste es da eigentlich nicht in Ihrem Interesse liegen, dass die Schweiz eine Militärregierung bekommt? Da hätten Sie sicher grosse Chancen, einen Spion direkt in der Regierung oder sogar an deren Spitze zu platzieren?

sG: Ihr Vorschlag hat etwas Bestechendes an sich. Aber erstens ist das Angebot an korrupten Militärregierungen, und eine solche würden wir wohl hier auch brauchen, derzeit etwas knapp... Besonders Südamerika und Afrika haben die diesbezüglichen Vorräte gründlich geplündert. Und zweitens übernehmen wir doch eigentlich sehr ungern die Methoden unserer amerikanischen Konkurrenz.

Aber der Vergleich hinkt doch. Die Amerikaner unterstützen die Errichtung von Militärregierungen in der Dritten Welt nicht, weil sie dadurch besser Spione an der Regierungsspitze platzieren können, sondern weil sie ein Bollwerk gegen den Kommunismus errichten möchten.

sG: Das sind doch auch unsere Ziele. Oder glauben Sie etwa, das, was wir hier in der Sowjetunion haben, und dem wir mit unserem Geheimdienst dienen, habe etwas mit Kommunismus zu tun?



«Wenn man bedenkt, dass senkrechte Bürger wie du und ich in der Spionage tätig sein könnten...»



Luftschutz und Spionage

Stoss-Seufzer eines Luftsch.-Sdt.: «Gott beschütze uns vor hohen Tieren, die Luft schützen wir schon selbst!»

Kalter Krieg?

Gedanken zum Fall Jeanmaire: Warum interessieren sich die Russen so sehr für unsere Landesverteidigung, warum einlur?

Ungeheuer

Nessie vom Loch Ness hat Konkurrenz bekommen. Die bei Brunnen aus dem Vierwaldstättersee aufgetauchte Seeschlange soll Brunni heissen. Warum nicht gerade Pipi?

Dubied

Streik um den 13. Monatslohn. Der stand schon immer unter einem ungunigen Vorzeichen.

Bern

Eine Aktion «Bärn z Fuess» wurde gestartet. Schritchen für Schritchen Richtung Fortschritt.

Rauch

Auf eine Kleine Anfrage betreffend Rauchbelästigung von Nichtrauchern antwortete der Berner Gemeinderat, dass «Anstand und Rücksichtnahme menschliche Qualitäten sind, die sich nicht von der Obrigkeit befehlen lassen».

Rendez-vous

Geplant ist ein 1. Schweizerisches Zwillingstreffen. Da kommt man doppelt oder nüd.

Das Wort der Woche

«Armbrust-Lebensqualität» (gefunden in der «Genossenschaft», im Zusammenhang mit der Frage «Wie gut geht es uns Schweizern?»).

Tempo

Schon vor der Eröffnung eines neuen Waldlehrpfades in der Hard bei Muttens sind Anschriften von Vandalen entwendet oder zerstört worden...

Freud euch!

«Das grosse Bastelbuch für Fortgeschrittene» nannte der «Züri-Leu» das auf der Bestsellerliste nach vorn drängende Werk «Joy of Sex»...

Pfiff

Die Frauen der ganzen Welt, so wurde vorgeschlagen, sollten sich mit Trillerpfeifen ausrüsten und überall pfeifen, wo der Friede bedroht ist. Die Streithähne dürften auf die pfeifenden Frauen pfeifen...

Die Frage der Woche

Im 2. Programm von Radio DRS wurde die Frage erörtert: «Ist Dummheit lernbar?»

Feierabend

Der alte Witz, Verheiratete lebten nicht länger – es komme ihnen bloss so vor, wird von der Statistik entkräftet: Die Ehe erhöht die Lebenserwartung tatsächlich um Jahre.

Luzerns blumige Affäre

Zur Vertreibung sesshafter Jugendlicher auf dem Kornmarkt wurden dort Blumenkisten montiert. Wegen dieser Blumen aber hat sich der Stadtpräsident in die Nesseln gesetzt.

UNO

Honka, der Vertreter des Libyern Ghaddafi, Präsident des Weltsicherheitsrates! Da wird der Brandstifter zum Feuerwehrmann!

Bertolt Brecht sagte:

Im Sitzen gibt es keinen Pathos.